



Zenhäusern Alphons diene vom
01.02.1946 bis zum 31.01. 1948



15. April 1949: Anlässlich der Seligsprechung von Bruder Klaus kam Besuch aus der Heimat. V.l.n.r.: Alphons, Vater Peter Zenhäusern (1884-1976), Schwester Rosa Borcard-Zenhäusern und Schwager Mourice Borcard.

Einst Beschützer des Papstes Nun Gastwirt in Bad Häring

Rom ist zu Pfingsten das Ziel vieler Menschen, die unterwegs sind als Vergnügungs- oder Bildungsreisende, als fromme Pilger oder moderne Tramps. Manche unter ihnen folgen dem Spruch aus der Touristikbranche: „See Rome in one day, pope included.“ (Lernen Sie Rom an einem Tag kennen, Papst inbegriffen.) Wie alljährlich zu Pfingsten wird der Papst auch diesmal im Mittelpunkt religiöser Feiern stehen und sich auf dem Petersplatz

Die Liebe zum Dienst mit der Hellebarde war in der Familie Zenhäusern stark ausgeprägt. Alfons folgte nämlich seinen älteren Brüdern Walther und Basil, die vor ihm vereidigt worden waren, in die Miniarmee GSP (Guardia Svizzera Pontificale) nach. Als er am 6. Mai, dem traditionellen Festtag der Garde, vereidigt wurde, saß Pius XII. auf dem Thron Petri. Es war im Jahre 1947.

Klar, daß die Schweizergarde damals nur gediente Soldaten mit bestem Leumund und klerikalischen Empfehlungen von katholischer Seite in die von Michelangelo entworfene Prachtkleidung steckte. Heute sollen auch evangelische Christen aufgenommen werden können.

Als Alfons Zenhäusern als Rekrut den Umgang mit der Hellebarde und den Kniefall vor dem Papst übte, umfaßte die GSP drei Geschwader mit zusammen 120 Mann. Ein Oberst kommandierte die Nachfolger der einst so wehrhaften „Raufbolde des Papstes“. In der Einheit dienten mehrere Offiziere, ein Gardekaplan im Rang eines Hauptmannes, Feldwebel,

zeigen. Dann hat die Schweizergarde, der seit dem Jahre 1506 die persönliche Freiheit des Heiligen Vaters anvertraut ist, wieder alle Hände voll zu tun. Einer von den malerischen Eidgenossen im Eisenhut und Stahlpanzer hat sich in Bad Häring niedergelassen, wo er mit seiner Frau, die aus Fieberbrunn stammt, eine Gastwirtschaft betreibt: Alfons Zenhäusern aus Bürchen im Kanton Wallis war Schweizergardist in den Jahren 1947/48.

Wachtmeister, Korporale und als Gros die Hellebardiere. Seit Dezember 1982 ist der heute 43 Jahre alte Major Roland Buchs der Kommandant der nun hundertköpfigen Garde.

Mit seinen Kameraden aus der französischen und italienischen Schweiz teilte Zenhäusern als Rekrut eine 12-Mann-Stube in der aus drei Trakten gebildeten Kaserne. Beim Exerzieren trug er „die Blaue“, eine Uniform mit Bluse und Kniehosen, die sich von der Galauniform durch stark verminderte Pracht unterschied. Bei Heilig- und Seligsprechungen wetzte der keineswegs maßgeschneiderte Panzer im Schulterbereich, und der mit einem Federbusch gekrönte Stahlhelm sorgte in der warmen Jahreszeit für Schweißausbrüche.

Der Dienst der Hellebardiere bestand vorwiegend aus Wachestehen zu zweit. Um sich die Langeweile zu vertreiben, versteckte Zenhäusern im Ärmel seiner orange-blau gestreiften Bluse einen Papierstreifen, auf dem er französische und italienische Vokabeln notiert hatte. So lernte er buchstäblich im

Handumdrehen zu seinem perfekten Schwyzerdütsch zwei in der Schweiz gängige Fremdsprachen. Er brauchte sich kein Gewissen daraus zu machen, die Dienstzeit solchermaßen für private Zwecke genutzt zu haben, denn der Papst bezahlte seine Garde, gemessen an helvetischen Verhältnissen, ausgesprochen schlecht. Inzwischen soll sich das gebessert haben.

Immer wieder beobachtete der Gardist, wenn er vor dem Arbeitszimmer Pacellis Wache hielt, einen Monsignore, der täglich mehrmals den Papst besuchte. „Ich hätte nie gedacht, daß Monsignore Montini einmal zum Papst erwählt werden würde“, meinte Zenhäusern.

Wenn Pius XII. im vatikanischen Garten erschien, um sich dort bei geistiger Arbeit zu erholen, gebot es das Reglement, daß der mit einer Pistole bewaffnete Schweizer vor ihm auf die Knie fiel. Dann verkrümelte er sich diskret, um seinen obersten, Chef durch seine Anwesenheit nicht zu stören.

Im Audienzsaal trat die GSP stets in einer Stärke von 14 Mann auf. Auf das Kommando „Wacht ins Gewehr!“ wurde vor hohen Geistlichen und vor Gesandten eine zackige Ehrenbezeugung, verbunden mit Kniefall, geleistet.

In die Erinnerung des Wallisers hat sich ein hi-

storischer Augenblick fest eingegraben. „Ich versah Dienst im Audienzsaal, als König Umberto mit seinen Angehörigen dem Papst seinen Abschiedsbesuch abstattete. Um 16 Uhr hörten wir im Radio, daß der Exkönig bereits ins Exil geflogen war.“ Der deutsche Kardinal von Galen, stark beeindruckt von den mindestens 1,75 Meter großen, in Renaissancekleidung gehüllten Gardisten, brachte eine menschliche Note in das steife Zeremoniell. Er stellte sich vor die Hellebardenträger hin und rief ihnen gegen jedes Protokoll fröhlich zu: „Grüß Gott, ihr lieben Schweizer!“

Nach zwei Jahren hängte Hellebardier Zenhäusern den Eisenhut an den Nagel und die Galakleidung in den Spind. Reich geworden ist er nicht im Dienste des Pontifex maximus. Aber er hat die Schätze des Vatikans und die ewige Stadt genau kennengelernt.

Nach dem Abrüsten hat Zenhäusern 21 Jahre der Schweizerischen Bundesbahn als Schaffner gedient. In Rapperswil hat er Antonia Lackner, seine spätere Frau, kennengelernt. Sie war dort im Gastgewerbe tätig. Aus der Ehe sind vier Kinder entsprossen, die wie die Eltern schweizerische Staatsbürger sind. Im Jahre 1971 hat Zenhäusern nach dem Tode seiner Schwiegermutter den Gasthof in Bad Häring übernommen. Die Zeit, die er als schmucker Hellebardier im Vatikan und in Castel Gandolfo verbracht hat, ist ihm unvergesslich. „Es war eine schöne Zeit“, gestand der einzige in Tirol seßhaft gewordene Hüter des Vatikans und Beschützer des Papstes. HERBERT BUZAS



ALFONS ZENHÄUSERN und seine Frau Antonia, geborene Lackner, die aus Fieberbrunn stammt. Er hat sie in Rapperswil in der Schweiz kennengelernt.



DREI BRÜDER in der „Armee“ des Papstes. Rechts Alfons Zenhäusern, daneben Walther, und Basil auf dem Bild aus dem Jahr 1947.